

Autor:	Prof. Ernst Ferdinand Ströter
Thema:	Warum an der Lehre der Höllenqualen festhalten?

Das Hauptargument gegen die biblische Wahrheit von der Versöhnung des Alls ist biblisch unhaltbar!

Vorbemerkung des Schriftleiters (Heinz Schumacher):

Die Hauptargumente gegen die biblische Wahrheit von der Allversöhnung in Christo sind heute noch dieselben wie vor 60 oder 80 Jahren. Dies zeigte mir kürzlich die Lektüre eines Ströter-Aufsatzes von 1917. Was Ströter damals anprangerte und widerlegte, ist im großen und ganzen dasselbe, was Gegner dieser biblischen Wahrheit auch heute vorbringen. Immer wieder geht es namentlich um den Begriff "ewig". Er soll beweisen, auch in Büchern und Zeitschriftenaufsätzen unserer Tage, daß die Qual der Gottlosen ohne Ende sein müsse.

Darum ist es nach wie vor aktuell, und wir möchten es unseren Lesern nicht vorenthalten, was Ströter damals schrieb. Besser als er könnte ich es gewiß nicht sagen!

Professor Ströter bezieht sich in seinem Aufsatz auf eine damals neu erschienene Schrift eines "hochgeschätzten Forschers im Wort der Weissagung". In dieser Schrift erkennt Ströter "wichtige Zugeständnisse eines Vertreters der Lehre von endloser Qual". Er freut sich dieser Zugeständnisse, erkennt aber zugleich scharfsinnig und mit einer gewissen Trauer, was den Bruder hindert, an eine schließliche Errettung aller Menschen glauben zu können.

Daß Ströter den Namen des Verfassers jener Schrift nicht nennt, ist heute noch weniger schlimm als damals. Geht es doch um die Sache und nicht um Personen. - Hören wir nun, was Professor E. F. Ströter 1917 zu der damals erschienenen Schrift und den darin aufgeworfenen Fragen zu sagen hatte!

Die erste Frage des Verfassers, der wir uns zuwenden, lautet: "Ist denn ewige Verdammnis überhaupt denkbar?"

Wir freuen uns dieser Frage und wünschen nur, alle Vertreter der Lehre von endloser Qual möchten sie eingehend ergründen! Wir können nicht umhin anzunehmen, daß solches gründliche Zuendedenken bei den meisten ernstesten Christen wenig oder gar nicht geschieht. Einladend und erquicklich ist es gewiß nicht. Viel leichter ist es ja, sich zu trösten, es werde damit (mit der Lehre von der ewigen Verdammnis) doch wohl seine Richtigkeit haben, zumal die große Mehrheit der ernstesten Evangelisten, Prediger und Lehrer unserer Tage entschieden dafür einstehen, es müsse an der Lehre von der Endlosigkeit der Höllenstrafen unbedingt festgehalten werden. Schon aus praktischen Gründen, damit die Evangelisation nichts an "Stoßkraft" einbüße. Und alle diese ernstesten Männer könnten doch nicht im Irrtum sein. Auch rede ja die Schrift ebenso deutlich von ewiger Pein wie von ewigem Leben. Nichts könne einfacher sein, als daß für beides dasselbe Maß gelten müsse. Daneben ist man nicht frei von dem unbehaglichen Empfinden, daß sich über endlose Marter überhaupt nicht gut zu Ende denken lasse. Man kommt da gar bald vor Abgründe, an denen jedes gesunde Denken von unsagbarem Schauder ergriffen wird.

Man wird wohl sagen dürfen, daß sich noch nie ein normaler Geist mit freudiger Genugtuung in diese düstersten Untiefen grausigster Vorstellung hat versenken können. Warum wohl nicht - wenn es doch göttliche Gedanken und Wahrheiten sein sollen?!

In der Schrift begegnen wir einer Anzahl erleuchteter, vom Heiligen Geist getriebener Männer, die ihre tiefe Befriedigung aussprechen über die furchtbarsten und strengsten Gerichte des heiligen Gottes an den Feinden Seines Volkes und Seines Gesalbten. So rühmt und frohlockt der fromme Sänger: "Deine Hand wird alle Deine Feinde finden, Deine Rechte wird finden Deine Hasser, Du wirst sie machen wie einen eisernen Ofen zur Zeit Deines Erscheinens, Jehovah wird sie in Seinem Zorn verschlingen, das Feuer wird sie fressen ... Erhebe Dich, Herr, in Deiner Kraft, so wollen wir Deine Stärke besingen und preisen" (Psalm 21, 8. 9. 13).

Ein andermal singt er von den Gottlosen: "Gott, reiße ihnen die Zähne aus dem Maul, Herr, zerschmettere den jungen Löwen das Gebiß ... Der Gerechte wird sich freuen, wenn er solche Rache sieht, und wird seine Füße baden in des Gottlosen Blut. Und die Leute werden sagen...: Es gibt doch noch einen Gott, der auf Erden richtet" (Psalm 58, 6. 10. 11).

Da bedarf es erst keines förmlichen Beweises, daß diese Gottesmänner nicht an endlose Höllenmarter gedacht haben können, die hinter solchen drastischen, blutigen, aber gerechten Gerichten Gottes lauere. Sie waren unverkennbar von der Überzeugung getragen, die ja auch immer wieder bei ihnen zum Ausdruck kommt, daß alle so Gerichteten lernen und erfahren sollen, daß Jehovah allein Gott ist. Solche Erkenntnis aber bedeutet ewiges Leben, wie Jesus sagt (Joh. 17, 3).

Ein selbst von Gott gezüchteter und in die ernste Zucht des Geistes genommener Mensch kann sich in tiefster Seele auch der schwersten Gerichtswege Gottes freuen, solange er die Gewähr hat, daß solche Maßnahmen ihr bestimmtes, auf Heil gerichtetes Ziel haben. Da kann man priesterlich mitleiden und eintreten - auch dann, wenn man göttliche Rache herabrufen darf auf die losen Verächter, die Lächerer, die Verfolger und Schmäher, die Heuchler und Lügendiener, stets eingedenk, aus was für Abgründen des Verderbens die eigene Seele herausgerettet worden ist aber nur unter der Voraussetzung, daß die schärfsten Höllengerichte den ewigen Heilsgedanken Gottes mit unfehlbarer Sicherheit dienen.

Aber eines kann ein geistlich gesinnter Mensch niemals: sich endloser Höllenqual von Herzensgrunde freuen, die sich niemals auflösen kann in Beugung, Zerbruch und Anbetung des unendlich liebenden Rettergottes und Heilandes.

Die für viele so anstößigen Rache-psalmen sind dem verständlich, der seines Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit ernst nimmt. Sie enthalten nichts, das mit Gottes wahren Liebeswesen in unlöslichem Widerstreit wäre. Nur Weichlichkeit und sentimentales Gefühlschristentum kann sich an ihnen ärgern. Die kennen ihren Gott nicht, die jene Feuerworte abschwächen oder gar ganz abtun wollen als unvereinbar mit dem Gott der Liebe. Denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer (Hebr. 12, 29). Auch das Neue Testament kennt den grimmigen Zorn des Lammes.

Aber den Willen und das Vermögen, die weitaus größte Mehrzahl aller für den Sohn und durch den Sohn geschaffenen Menschenwesen endlos, zwecklos und hoffnungslos zu quälen - das kann kein biblisch gesund denkender Geist jemals in Einklang bringen mit reifer, geläuterter Gotteserkenntnis. **Nein, ewige, d. h. endlose Verdammnis ist nicht denkbar.**

Man mache nur einmal ernsthaft und mit Beharrlichkeit die Probe darauf, wie weit man auf der Bahn einer solchen Vorstellung von Gott vorwärts denken kann, ohne daß Reihen von Fragen auftauchen, die einfach nicht unterdrückt werden können.

Was wäre z. B. das allgemein menschliche Urteil über eine weltliche Obrigkeit, die als Strafe für schwere Verbrechen festsetzte, der Verurteilte solle zeitlebens jede Stunde, bei Tag und Nacht, mit ausgesuchten Marterwerkzeugen gepeinigt werden, ohne Pause, ohne Milderung, aber so, daß sein Lebensbestand, namentlich sein klares Bewußtsein, unter keinen Umständen gedämpft oder aufgehoben würde. Nicht wahr, man wäre sprachlos vor Entsetzen über solch ausgesuchte Teufelei, über solche Schändung des Namens Mensch! Aber die herkömmliche Lehre verlangt von mir und von dir, daß wir uns gar nicht aufregen sollen darüber, daß unser großer, herrlicher Rettergott genau ein solches Verfahren nicht nur für eine kurze Lebenszeit, sondern für eine endlose Ewigkeit, nicht nur an vereinzelter, ganz entsetzlich verkommenen Kreaturen, sondern an ungezählten Millionen von Ihm geliebter Wesen befolge, und zwar solches Verfahren auf das denkbar höchste Maß gesteigert dadurch, daß Er zuvor eben diesen zu Marternden durch Auferstehung eine unvergängliche Leiblichkeit gibt, die ihnen nie auch nur eine Stunde Schlaf gestattet, die niemals aufgegeben, erschöpft, abgestumpft, empfindungslos werden kann - also eine Gipfelung ausgesuchtester Quälerei, wie sie jenseits jeder kreatürlichen Herstellungsmöglichkeit liegt.

Gleich daneben tritt die ebenso berechnete, nicht zu umgehende Frage, was von einer Obrigkeit zu denken wäre, die ihre Untertanen nötigte, bei Tag und Nacht ohne Unterbrechung Zeugen zu sein von der strikten Durchführung solcher Marterstrafen an jenen Verbrechern. Wir sagen sofort: ein gänzlich unvollziehbarer Gedanke! Aber wieder verlangt die herkömmliche Lehre von uns, daß wir uns still und ohne Widerrede fügen sollen, wenn sie dekretiert (beschließt, verfügt), daß die Scharen der Erlösten in alle Ewigkeiten hinaus beständige Zeugen solch endloser Höllenmarter an der überwältigenden Mehrheit ihrer eigenen Anver-

wandten und Freunde, ihrer Eltern, Gatten, Brüder, Schwestern und Kinder seien. Diese Erlösten erkennen dann ja nicht mehr stückweise -, sondern vollkommen (1. Kor. 13, 12). Sie können sich dem Anblick niemals entziehen, denn es gibt für sie keine Himmelshöhen und keine Höllentiefen, wo sich etwas ihrem Blick entziehen oder verbergen könnte.

Noch einmal, ist ewige, endlose Qual denkbar? **Nein, tausendmal Nein!** Darüber hinweg, daneben vorbei denken, ja, das bringen wir fertig mit einiger Übung. Aber sich dahinein versenken, das zu Ende denken niemals. Wahnsinn wäre vorzuziehen, Stumpsinn eine Erlösung!

Und eine dritte Frage, die niemand verwehren kann, am wenigsten der lebendige Gott: **Welchem Zweck dient solche endlose Marter, wie man sie ersonnen hat und lehrt?** Zugestandenermaßen gar keinem. Gott bringt kein einziges der von Ihm selbst mit vollem Bewußtsein der endlosen Qual überantworteten Geschöpfe dadurch auf Seine Seite. Man besteht darauf, daß Er das auch gar nicht will. Mag die Schrift noch so deutlich erklären, daß Jesus Christus derselbe sei gestern, heute und in Ewigkeit, die Dogmatik erklärt, daß nach dem Endgericht **Sein Charakter und Seine Haltung allen Verlorenen gegenüber sich grundsätzlich und dauernd ändere. Kein Erbarmen mehr**, sondern unbeugsamer Wille, nur zwecklos und unendlich zu quälen. Es gehört zum festen Bestande der kirchlichen Höllelehre, daß ausgerechnet Gott niemals mehr den leisesten Versuch machen darf, irgendeiner dieser endlos gemarterten Seelen auch nur den mattesten Schimmer von Hoffnung zukommen zu lassen, noch irgendwelche Erleichterung, Milderung oder Linderung der Qual. Dazu gehört auch, daß kein Mutter- oder Vaterherz, kein Brudersinn, keine Schwestern- oder Gattenliebe jemals Aussicht habe, sich an den endlos Gemarterten irgendwie tröstend oder helfend zu betätigen, auch wenn in der Schrift noch so deutlich geschrieben steht: "Du bist ein Priester für die Ewigkeiten nach der Ordnung Melchisedeks" und wir zu gleichem Priesterdienst für die Ewigkeiten berufen sind (Hebr. 7, 16. 17; Offb. 5, 10).

Man sage nicht, daß solche Gedankenreihen, wie sie sich aus jedem Versuch, endlose Qual zu Ende zu denken, unwiderstehlich hervordrängen, aus innerer Auflehnung gegen Gottes heiligen, geoffenbarten Willen entsprängen. Dem ist nicht so. Sie sind das Ergebnis des unversöhnlichen Gegensatzes zwischen dem Charakterbilde Gottes, wie es jedes erleuchtete Kind Gottes aus der ganzen Schrift erkennt, und den Ihm in solchen Lehrgebilden angehefteten Eigenschaften und Betätigungen. Mit der bloßen Behauptung, solche Konflikte seien auf die Rechnung einer fleischlichen Gesinnung zu setzen, ist nichts bewiesen. Das sind unbegründete Verdächtigungen. Es waren nie die leichtfertigen und oberflächlichen Männer Gottes, die den Finger gelegt haben auf solche unerträglichen Gegensätze.

Der Verfasser der hier besprochenen kleinen Schrift bekennt selbst: **"Und gewiß ist der Gedanke an die ewige Qual der Verstockten so furchtbar, daß wir ihn kaum ertragen können."** Wenn anstatt des "kaum" ein einfaches "nicht" gesetzt wird, gehen wir ganz einig mit ihm.

Hier darf wohl auch gefragt werden, ob man sich auf kirchlicher und evangelischer Seite je und dann darüber Rechenschaft gibt, wie viele sittlich edel und hoch denkende Menschen, deren Erziehung und Lebensverhältnisse sie nicht dazu geführt haben, sich eingehend mit tief religiösen Fragen zu befassen, denen aber ein Fragen und Suchen nach Gott nicht abzusprechen ist, sich von vornherein von einem Gottesbegriff schauernd abwenden, wie ihn die herkömmliche, mit solchem Eifer verfochtene Lehre von der endlosen Qual setzt. Es wird *uns* oft vorgehalten, wie sehr wir uns versündigen, indem wir sicheren Sündern ein "bequemes Kopfkissen unter den Kopf legen", sofern sie ja doch endlich aus der furchtbarsten Höllepein noch herauskommen würden - wiewohl sich über die Bequemlichkeit eines solchen Kopfkissens äonenlanger Gottesferne und Seelenpein wohl streiten ließe. Wir möchten den tiefen Ernst und die Aufrichtigkeit der teuren Brüder nicht bezweifeln, die solche Vorwürfe erheben. Wohl aber müssen wir ihnen zu beherzigen geben, daß die biblischen Evangelisationsreden, die uns der Heilige Geist - namentlich in der Apostelgeschichte - hat aufzeichnen lassen, keine Spur zeigen von einem solchen Drohen mit ewiger Verdammnis. Und man darf doch wohl jene apostolischen Reden für mustergültig und maßgebend ansehen.

Eine wahre Freude haben uns die weiteren Zugeständnisse des Verfassers jener Schrift gemacht: **"Ebenso gewiß ist die Vorstellung, daß zuletzt alle Geschöpfe noch gerettet und selig werden, über die Maßen herrlich und erhaben. Sie scheint allein des Gottes der Liebe würdig zu sein. Eine ziemliche Anzahl von Schriftstellen scheint auch dafür zu sprechen. Es gibt schließlich kein Christenherz, auf das dieser Gedanke nicht anziehend wirkte."**

Wir danken dem teuren Bruder aus vollem Herzen für diese offenen, mannhaften Worte. Wir sind gleich ihm der Überzeugung, daß sie bei allen wahren Kindern Gottes einen warmen Widerhall finden werden.

Aber was hindert nun ihn und ungezählte Tausende lieber Kinder und Knechte Gottes, sich einfach und kindlich dem köstlichen Inhalt solcher Schriftworte hinzugeben? Warum lassen sie Worte von solcher Klarheit und Schlichtheit (wie z. B. 1. Tim. 4, 10, daß Gott der Retter aller Menschen sei) nicht restlos gelten? Wo liegt die Schwierigkeit? Wie ist sie beschaffen? Und läßt sie sich durch sorgfältiges, allseitiges Forschen und Prüfen nicht restlos beseitigen?

Hören wir den Verfasser selbst, wie er die Sache beurteilt als ein ehrlicher Vertreter der herkömmlichen Kirchenlehre von endloser Qual. Er sagt: **"Da aber (nämlich im göttlichen Offenbarungswort) ist von ewiger Verdammnis und ewiger Qual immer wieder in den allerstärksten Ausdrücken die Rede. Will man nun etwa sagen, die Worte für ewig und Ewigkeit hätten dort überall nicht den Sinn der Endlosigkeit, so behält wiederum der schon vom großen Augustinus erhobene Einwurf sein Recht, daß, wenn die für ewig angewandten Worte in allen Stellen, in denen von Verdammnis und Qual die Rede ist, nirgends endlose Dauer bedeuten, sie diese Bedeutung auch nicht mehr in den Schriftstellen behalten können, wo sie sich auf Leben und Seligkeit beziehen, so daß auch nicht mehr im strengen Sinne von ewigem Leben und ewiger Seligkeit geredet werden dürfte."** (Siehe Matthäus 25, 46.)

Wir stellen gerne fest, daß von unserem Bruder gar kein Versuch gemacht wird, zu bestreiten, daß solche Gottesworte wie 1. Tim. 4, 10 unzweifelhaft lehren, daß Gott der Retter aller Menschen wirklich sei, nicht nur zu sein wünsche. Damit ist für unsere Untersuchung viel gewonnen. Wie verhält es sich nun aber mit dem von ihm angeführten ernstesten Hindernis? Es ist bezeichnend, daß in jener Schrift gegen die freie Annahme des Vollsinnes der von uns angeführten herrlichen Worte nur der einzige Grund vorgebracht wird, der sich stützt **auf den biblischen Gebrauch von Worten, die mit "ewig" oder "Ewigkeit" übersetzt worden sind.** Es ist das wohl auch das gegnerische Argument, das dem einfachen, ungelehrten Leser am meisten einleuchtet. Wenn wir nun dem ganz einfachen Mann aus dem Volk, dem Nichtgelehrten, nachweisen können aus der Schrift, daß der große Augustinus und alle, die ihm folgend dasselbe Argument gebrauchen, bei aller Schriftgelehrsamkeit Opfer eines *Trugschlusses* geworden sind, und daß die von ihm so plausibel dargestellte Folgerung unhaltbar ist, dann ist dieses große und wohl beliebteste Hindernis gegen die Annahme der apostolischen Erklärung, daß Gott wirklich der Retter aller Menschen sei, für jeden gerade denkenden Forscher endgültig beseitigt.

Wir verzichten hier selbstverständlich auf jede rein wissenschaftliche Untersuchung. Wir wollen einfach zu einfachen Menschen reden, die nur die Schrift kennen und gelten lassen wollen.

Wie wollen wir denn beweisen, daß die Folgerung des großen Kirchenvaters Augustin ein Trugschluß sei? Sie lautet: **Wenn die für ewig und Ewigkeit angewandten Worte in allen Stellen, in denen von Verdammnis und Qual die Rede ist, nirgends endlose Dauer bedeuten, so können sie diese Bedeutung auch nicht mehr in denjenigen Schriftstellen behalten, wo sie sich auf Leben und Seligkeit beziehen.**

Wenn es nun möglich ist nachzuweisen, daß die Schrift ganz unzweifelhaft in ein und demselben Satz die für "ewig" und "Ewigkeit" gebrauchten Worte das eine Mal auf etwas anwendet, das seinem Wesen nach nur *endlos* gedacht werden kann, und das andere Mal auf etwas, das seinem Wesen nach *niemals als endlos* gelten kann, dann ist jene Folgerung des großen Theologen als biblisch unhaltbar gerichtet.

Wir nennen nur zwei Schriftworte. Das eine steht Römer 16, 25. 26: **"...gemäß der Offenbarung des Geheimnisses, das von ewigen (äonischen) Zeiten verschwiegen war, jetzt aber geoffenbart auf Befehl des ewigen (äonischen) Gottes."** Es bedarf keiner Gelehrsamkeit zu erkennen, daß *Zeiten* ihrem Wesen nach niemals endlos sein können, aber sie werden hier ganz unzweifelhaft mit demselben Wort benannt, das gleich darauf von dem "ewigen" Gott gebraucht wird. Und wiederum braucht man niemand zu beweisen, daß dieser Seinem Wesen nach nur als endlos gedacht werden kann. Wenn Augustin richtig gefolgert hätte, dann müßte man auch sagen können: Wenn die hier "ewig" genannten Zeiten nicht als von endloser Dauer gedacht werden sollen, dann kann auch der im gleichen Satz "ewig" genannte Gott nicht als endlosen Daseins gedacht werden - ein offenkundiger Trugschluß.

Ein anderes gleichwertiges Beispiel haben wir Titus 1, 1. 2: **"...auf Hoffnung ewigen (äonischen) Lebens, welches verheißen hat der untrügliche Gott vor ewigen (äonischen) Zeiten."** Wenn es einen sprachlichen Begriff gibt, der sich grundsätzlich von Endlosigkeit unterscheidet, dann ist es der der "Zeit" oder "Zeiten".

Gleichwohl werden diese hier auch mit dem Beiwort "ewig" (äonisch) benannt, ein schlagender Beweis, **daß diesem Beiwort an sich die Vorstellung der Endlosigkeit nicht eignet.**

In diesen beiden Schriftworten kommen aber auch die beiden Worte vor, die als die einzigen bezeichnet werden dürfen, aus deren *Wesen* sich ergibt, daß das Eigenschaftswort "ewig" (äonisch) bei ihnen niemals eine andere Bedeutung als die der *Endlosigkeit* haben kann. Das mit "ewig" übersetzte Wort *muß, von Gott und Seinem Leben gebraucht*, stets diese Bedeutung haben, nicht weil diese Bedeutung ihm eigen sei, sondern lediglich, weil die Hauptbegriffe Gott und Sein Leben gar nicht anders gedacht werden können. (Man vergleiche 1. Tim. 6, 16: "der allein Unsterblichkeit hat"; Hebr. 7, 16: "nach der Kraft eines unauflöslichen Lebens". – (Siehe auch den Ausspruch OETINGERS: "Während das ewige Leben an sich ewig ist, hat die ewige Pein ihren Ursprung in dem Fall, der nicht ewig ist." H. Sch.) Es liegt in der Natur der menschlichen Sprache, daß sie durch kein einziges Wort, auch nicht durch eine Häufung von Wörtern, dem Wesen und Leben Gottes irgend etwas zusprechen kann, was nicht schon in ihm läge. Alle Eigenschaftswörter, die mit Gott und Seinem Leben zusammengestellt werden, **empfangen ihre wahre Bedeutung von dort her, aber nicht umgekehrt.** Wo immer nun das mit "ewig" übersetzte Wort (griechisch: aionios, also "äonisch" oder "äonenlang") bei irgendeinem anderen Wort steht, das von der Kreatur, vom Menschen oder von rein menschlichen Zuständen oder Verhältnissen handelt, da hat es *niemals* den Sinn von Endlosigkeit. Denn nichts Kreatürliches kann als endlos gedacht werden, es sei denn teilhaftig geworden der göttlichen Natur, des göttlichen Lebens und Wesens.

Unser lieber Bruder und Freund im anderen Lager kommt nun anhand jener Augustin'schen Worte zu dem Schluß: "So ist noch niemandem der Beweis gelungen, daß das Wort der Offenbarung die Endlosigkeit der Verdammnis und Qual für die Verstockten nicht lehre." Wir möchten für unsere Bloßstellung des Augustin'schen Trugschlusses nicht mehr beanspruchen, als sich gebührt, halten uns aber für durchaus berechtigt, mit den Worten jener Schrift zu entgegnen: **"Es ist noch niemandem der sichere Beweis gelungen, daß das Wort der Offenbarung die Endlosigkeit der Verdammnis und Qual für die Verstockten unzweifelhaft lehre."** Auch wird dieser Beweis niemals zu erbringen sein, solange die Schrift allein zu bestimmen hat und nicht menschliche Philosophie, welchen Sinn das mit "ewig" übersetzte Wort habe.

Solange aber dieser Beweis nicht mit absoluter Lückenlosigkeit erbracht werden kann, ist es doch mindestens sehr gewagt, den einfachen Kindern Gottes zu wehren, ihrem wahrhaftigen Gott und Vater auf Sein bloßes Wort hin ruhig zu glauben, daß Er in Christo war und die Welt tatsächlich mit Sich selber versöhnte, und daß Er das gesamte versöhnte All unter das eine große Haupt, Seinen Christus, bringen werde, so daß Gott sei alles in allen.